

Möglichkeiten der soziologischen Politikanalyse: die "Vorstellungen von Familie" (Thesen)

Herzer, Manfred

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herzer, M. (1987). Möglichkeiten der soziologischen Politikanalyse: die "Vorstellungen von Familie" (Thesen). In J. Friedrichs (Hrsg.), 23. Deutscher Soziologentag 1986: Sektions- und Ad-hoc-Gruppen (S. 55-58). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-149735>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Möglichkeiten der soziologischen Politikanalyse – Die „Vorstellungen von Familie“ (Thesen)

Manfred Herzer (Mainz)

1. Zum Defizit der Familiensoziologie bei der Beschäftigung mit Familienpolitik

Die Familiensoziologie in der Bundesrepublik hat die Familienpolitik als Gegenstand ihrer Forschungen weitgehend vernachlässigt. Dabei finden sich wichtige Arbeiten, die Familiensoziologie und Familienpolitik verbinden; neben Riehl kann auf Schelsky, Wurzbacher oder auch auf den 2. Familienbericht (Neidhardt) hingewiesen werden.

Für die Familiensoziologie jedoch ist die Beschäftigung mit Familienpolitik aus verschiedenen Gründen unabdingbar:

- Es kann zumindest nicht ausgeschlossen werden, daß Familienpolitik ihren Gegenstand, die "Familie" beeinflusst.
- Wenn die Familiensoziologie in der Lage ist, Wissen über Situation und Entwicklung der Familie bereit zu stellen, so muß sie über die politische Umsetzung dieses Wissens nachdenken.
- Die Familienpolitik ist nicht nur ein Arbeitsfeld für die Familiensoziologie, sondern auch für Familiensoziologen.

2. Vorliegende Arbeiten zur Familienpolitik

Zu nennen sind folgende Zugänge:

- Gutachtertätigkeit: Etwa die Familien- und Jugendberichte.
- Wirkungs-/Evaluationsforschung: Neben der Prognose von Wirkungen geplanter Maßnahmen auf die Familie, der Überprüfung der Auswirkungen bestehender Programme, sei vor

allem die Implementationsforschung genannt, die die "Geschichte" sozialpolitischer Konzepte bis zu ihrer praktisch-organisatorischen Umsetzung untersucht.

- Ein dritter Zugang wird durch das Bemühen um eine "Theorie der Familienpolitik" (Wingen) angeboten. Ihm kommt es darauf an, die politischen Wertentscheidungen, die Ziele und Intentionen der politischen Akteure mit sozialwissenschaftlichem Wissen zu verbinden. Er thematisiert Vorstellungen von Familie, versucht begründete Wertentscheidungen zu treffen, um anschließend eine systematische Politikkonzeption zu begründen.

3. Die "Vorstellungen von Familie" als wissenschaftlicher Zugang

Das Wingensche Konzept eignet sich allerdings nur bedingt als wissenschaftlicher Zugang, da es sich aus innerer Notwendigkeit auf eine spezifische Wertestruktur festlegen muß. Gerade die Pluralität der Wertestrukturen und damit der möglichen Politikvarianten sind es aber, die von einer Wissenschaft zu bearbeiten ist, welche Politik analysieren will. Andererseits betont er die Bedeutung, die einzelne Konzeptionen von Familie für die Anlage der Politik und die Wahl der Mittel haben. Innerhalb des Wirkungsansatzes findet sich ebenfalls eine in diese Richtung weisende Konzeption. So diskutiert etwa Kaufmann die Konsequenzen einzelner Interventionsformen (rechtlich, juristisch, ökonomisch, etc.) hinsichtlich verschiedener gesellschaftlicher Werte (Chancengleichheit, Marktverträglichkeit, Autonomie der Familie, etc.)

Das hier vorgestellte Konzept konzentriert sich auf die "Vorstellungen von Familie". Lüscher hat in einem anderen Zusammenhang zwischen verschiedenen Perspektiven unterschieden, innerhalb denen jeweils nach dem Bedeutungsgehalt von Familie gefragt werden müsse. Er unterscheidet zwischen

subjektiven, privaten, öffentlichen, religiösen und sozialwissenschaftlichen Perspektiven. Dabei habe die sozialwissenschaftliche Perspektive die Aufgabe, den Inhalt und die Bedingungen der anderen Perspektiven zu erläutern; hinzuzufügen ist m.E., daß der sozialwissenschaftlichen Perspektive auch noch die Funktion der Selbstreflexion zukommt.

Als Gegenstand der familiensoziologischen Forschungen bieten sich die "Vorstellungen von Familie" vor allem aus zwei Gründen an:

- a. Die Vorstellungen von Familie stellen eine Art Filter dar, die die Handlungsprogramme der Akteure auf den einzelnen Ebenen begrenzen.
- b. In den Interaktionen zwischen politischen Akteuren, Verwaltung, Wissenschaft und vor allem auch des Publikums entscheidet der Inhalt der politischen Konzeption neben anderen Faktoren über die Ressourcen der Akteure und auch über die Wirkungen der politischen Maßnahmen.

4. Die Operationalisierung der "Vorstellungen von Familie"

Bei dem Versuch, "Vorstellungen von Familie" zu operationalisieren, wird immer auch ein staatlicher Handlungsbedarf thematisiert: ein wie auch immer gefaßtes "Problem Familie" steht dabei im Mittelpunkt. Worin besteht aber das Problem? Die dazu vorhandenen, recht unterschiedlichen Antworten lassen sich in zwei Typen fassen:

a. Familie hat Probleme

Hier geht man davon aus, daß entweder einzelne Familienmitglieder oder gesellschaftliche Subsysteme als problemverursachende Faktoren anzusehen sind. ("Egoismus der Jugendlichen", "Belastungen durch das Wirtschaftssystem", die staatlichen Eingriffe", etc.) Diese Art der Zuschreibung ist meist mit einem festgelegten Familien-

bild verbunden. Sie sieht die Familie in eine harmonische Gesellschafts- und Staatsordnung eingebettet. Die Belastungen der Familie werden dabei nicht nur als Gefährdungen der Familie, sondern als Bedrohungen von Gesellschaft, Staat und Kultur beschrieben.

b. Familie ist ein Problem

In diesem Falle wird in strukturellen und funktionalen Eigenschaften der Familie das Problem für spezifische, anzustrebende Ziele gesehen. Genannt werden etwa die Bedürfnisse von Individuen, gesellschaftliche Ideale der Chancengleichheit, die Frauenemanzipation, etc. Hier wird "Familie" als Wert relativiert, d.h. Familie ist ein Wert unter anderen, die es zu verfolgen gilt.

5. Der mögliche Nutzen des Modells

- Zum einen bei der Analyse des politischen Prozesses:

Man könnte etwa Übereinstimmung/Unterschiede bei einzelnen Akteuren untersuchen; man könnte auch die gegenseitige Verschränkung und Beeinflussung der einzelnen Perspektiven thematisieren. Eine andere Analyserichtung könnte nach der Diskursfähigkeit einzelner Vorstellungen, etwa unter den Bedingungen bestimmter historisch-gesellschaftlicher Situationen fragen.

- Der zweite Bereich ist die Kritik der artikulierten Vorstellungen von Familie: Hierbei ist die Familiensoziologie gefordert, ihr Fachwissen und ihre Denkleistungen einzusetzen, um vorhandene Stereotype aufzulösen oder generalisierende Aussagen der Politik zu relativieren, etc.

Das vorgestellte Modell plädiert dafür, die Analyse der einzelnen Familienkonzeptionen als Erweiterung der bestehenden Ansätze anzusehen. M.E. eröffnet dieser Ansatz der Familiensoziologie einen Zugang, der ihrem Erklärungspotential angemessen ist.